

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 60 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsterfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 599.

Redaktions-Telephon No. 52.

Montag, den 24. Dezember.

Verlags-Telephon No. 2266.

1900.

## Abend-Ausgabe.

Für das 1. Quartal 1901

auf das

### „Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit im Verlag Langgasse 27, bei den Ausgabestellen, den Zweig-Expeditionen in den Nachbarorten und sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

## Weihnachten.

„Und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ So heißt es in der Verheißung, die von der Kanzel verlesen wird, so lange das Weihnachtsfest gefeiert wird, das heißt seit neunzehn Jahrhunderten. Aber wie selten hat, wenn diese Verheißung verkündigt wurde, in Wahrheit Friede auf Erden geblüht, auch nur unter den Völkern, die sich zu diesem Evangelium bekennen! Vielleicht mag es gar manch Einen ankommen, das verheißungsvolle Wort „Und Friede auf Erden“ zu verwechseln in den gleich klingenden Seufzer „Unfriede auf Erden!“

In der That, wem will man es verdenken, wenn er misgünstig fragt, wo denn der Friede auf Erden herrsche, und worüber in der Welt er ein sonderliches Wohlgefallen empfinden solle. Im Lande der Mitte haben sich fanatische Volksmassen in mörderischem Kampf gegen die Angehörigen der fremden Nationen erhoben, die ihnen in allerdings nicht immer uneigennützig Gestalt die Segnungen jener Kultur brachten, gegen welche das Land sich mit einer chinesischen Mauer abgeschlossen hatte. Und die vereinigten Mächte, welche es sich zum Ziel gesetzt haben, jene Erhebung zu dämpfen und Sühne für die begangenen Verbrechen wider die Menschlichkeit zu fordern, sind von der Erkenntnis der gemeinsam kulturellen und humanitären Pflichten so weit entfernt, daß sie, in kleinlichen Eifersüchteleien ihre Kräfte aufzehrend, der gestifteten Welt ein wenig erbauliches Schauspiel bieten.

Und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen vermischen wir in fernen Südafrika, wo die Söhne eines freien, friedliebenden Volkes auf blutgetränkten Schlachtfeldern ihr Leben lassen müssen und wo dieses Volk, das nie den berechtigten Interessen Anderer zu nahe getreten war, trotz heldenmüthiger Gegenwehr kämpfend zu erliegen droht der ungeheuren Uebermacht des mächtigen Albion, welches sich die christlichste aller Nationen zu nennen pflegt, und die doch, den Geboten des Christenthums und der Moral zuwider, in frevelhafter Gold- und Ländergier die Hand nach fremdem Gut ausgestreckt hat.

Und wir brauchen nicht einmal in diese weite Ferne zu blicken, um die Erfüllung jener Verheißung zu vermessen, welche Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen verkündet. Auch innerhalb unseres Volkes

sind heftige politische, wirtschaftliche und sociale Kämpfe entbrannt, welche zu dem „Friede auf Erden“ in scharfem Gegensatz stehen, und wir brauchen nur um uns zu blicken, um mancherlei Erscheinungen wahrzunehmen, an denen wir „Wohlgefallen“ nicht zu empfinden vermögen.

Es ist wenig erfreulich, sich mit diesen Erscheinungen zu beschäftigen, aber man heilt die Schäden der Zeit nicht, indem man sie verdeckt, sondern indem man sie bloßlegt.

Hat uns doch der Prozeß Sternberg in Berlin ein düsteres und abschreckendes Bild socialer Mißstände und verbrecherischer Leidenschaften entrollt. Hat uns doch die Rolle, welche das gleißende Gold in diesem Prozeß gespielt hat, mit Entsetzen erfüllen müssen. Und haben wir es doch erleben müssen, daß die Korruption auch vor den Thüren jener Behörden nicht Halt gemacht hat, der die Sorge für die öffentliche Ordnung und Sicherheit anvertraut worden ist. Hat uns doch ferner der Krach der Spielhagen-Banken gezeigt, wie Treu und Glauben von Männern, die bis dahin eine hervorragende Rolle gespielt hatten, mit Füßen getreten wurden, und wie diese Männer Jahre hindurch Millionen erschwandelten und verschwendeten, um die sie Tausende und Abertausende betrogen.

Das sind unerfreuliche Zustände und dennoch müssen wir davor warnen, die Dinge um uns herum, unsere Zeit überhaupt in einem allzu pessimistischen Lichte zu betrachten. Die vielen trüben Züge, welche unsere Zeit aufweist, sind nicht in Abrede zu stellen, aber die Geschichte lehrt uns, daß jede Zeit solche unerfreulichen Züge aufgewiesen hat, und daß jede Zeit von den Mitlebenden zum Theil für die schlechtesten aller Zeiten gehalten worden ist. Unsere Zeit ist die einzige, die wir aus persönlicher Anschauung kennen, alle übrigen haben wir nur aus Büchern kennen gelernt. Darum stehen die Leiden unserer Zeit uns besonders lebhaft vor Augen, während aus der Vergangenheit nur einzelne Züge sich dem Gedächtniß eingepägt haben. Die Weisen haben es stets gewußt, „daß überall die Menschen sich gequält, daß hier und da ein Glücklichster gewesen.“

Und wenn wir mit vorurtheilsfreiem Auge rückwärts schauen, so wird uns doch die tröstliche Gewißheit, daß der Schritt der Zeit vorwärts gerichtet ist. Das tritt uns am heutigen Tage besonders lebhaft vor unserm Geistes Auge, wo wir des Tages gedenken, da der bedrückten, äußerlich und innerlich unfreien Menschheit eine neue Lehre verkündet wurde, jene Lehre der allumfassenden Liebe, der Versöhnung und des Friedens. Und wenn heute noch nicht erfüllt ist, was Christus vor neunzehn Jahrhunderten lehrte, daß alle Menschen gleich und in gleicher Weise dazu bestimmt sind, in Eintracht an der Vervollkommnung ihrer Daseinsbedingungen zu arbeiten, der Weg, den die Menschheit in dieser Zeit gewandelt ist, zeigt uns doch, daß die Richtung des Weges dem Fortschritt zugeneigt ist. So soll uns gerade das Weihnachtsfest mahnen, in den Kämpfen und Leiden der Gegenwart nicht zu verzagen, sondern voll unsere Pflicht

zu thun, Jeder an seinem Plage, sei dieser auch noch so beschneiden. Dann wird zwar unserer rauhen Zeit noch nicht „Friede auf Erden“, aber vielleicht doch oft genug „den Menschen ein Wohlgefallen“ beschneiden sein.

## Deutsches Reich.

**Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Kaiser besuchte gestern Nachmittag den kurz vorher von seiner Reise an die deutschen Höfe zurückgekehrten Reichskanzler Bülow und überreichte ihm persönlich den Schwarzen Adler-Orden.

**Berlin, 24. Dezember.** Wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mittheilt, besteht in den beteiligten Ressorts die bestimmte Absicht, den Gesandtschaftsbesuch über die künstlichen Süßstoffe so zeitig vorzulegen, daß die Vorlage noch in dieser Session des Reichstags verabschiedet werden kann.

Wie polnische Blätter melden, haben in letzter Zeit wiederholt polizeiliche Hausdurchsuchungen bei Studenten polnischer Nationalität in Berlin und Charlottenburg stattgefunden. Die Berufung des Polizeiraths Jocher aus Posen, dem die Ueberwachung der polnisch-nationalen und polnisch-socialen Bewegung anvertraut ist, nach Berlin soll mit den Ereignissen der Hausdurchsuchung zusammenhängen.

**Vom Bund der Landwirthe.** Wie die „National-Zeitung“ aus Königsberg meldet, warnte in der am Freitag stattgefundenen Versammlung des Bundes der Landwirthe der Bundesvorsitzende, v. Wangenheim, im Gegensatz zum Grafen Kintowström davor, allzu große Erwartungen zu hegen. Die Haltung der Regierung sei noch ungewiß. Ein Zoll von 7½ Mk. für Weizen sei die Mindestforderung der Landwirtschaft. Graf Kintowström ließ eine Erklärung verlesen, in der es hieß, es sei selbstverständlich, daß er keinerlei Abmachung mit dem Reichskanzler getroffen habe. Wenn er von einer Einigkeit mit dem Grafen Bülow gesprochen habe, so handle es sich nur um Uebereinstimmungen der wirtschaftspolitischen Gesamtrichtung. Nach seiner Ansicht, müsse an der Forderung des Staffeltarifs unbedingt festgehalten werden.

## Zum Tode Blumenthals.

Feldmarschall Graf v. Blumenthal, der, wie gemeldet, in der Nacht von Freitag auf Samstag in Osnabrück bei Cöthen gestorben ist, war 1810 zu Schwedt a. d. Oder geboren, trat 1827 als Leutnant in das sächsische Garde-Jäger-Regiment ein und wurde 1849 als Hauptmann in den Generalstab der Armee versetzt. Nachdem er als Oberst mehrere Jahre das 71. Infanterie-Regiment befehligte, wurde er 1863 zum Chef des Generalstabes des sächsischen mobilen Armeecorps gegen Danemerk ernannt und nahm als solcher einen hervorragenden Antheil an der Errichtung der Doppel-Linien-Schanzen. 1865 zum Generalmajor befördert, wurde er 1866 Chef des Generalstabes der zweiten Armee unter dem preussischen Kronprinzen und zeichnete sich hierbei insbesondere in der Schlacht von Königgrätz aus. 1870 bis 1871 war er wieder Chef des Generalstabes bei der Armee des Kronprinzen und hatte an dessen Erfolgen einen entscheidenden Antheil. Nach dem Frieden wurde v. Blumenthal kommandirender General des 4. Armeecorps und 1885 von Kaiser Friedrich zum Generalfeldmarschall ernannt. 1892 erfolgte seine Ernennung zum Inspekteur der 3. Armee-Inspektion, die er bis 1898 inne hatte. Es sollte ihm noch vergönnt sein, am 30. Juli 1897 das sechzigjährige Militärdienstjubiläum zu feiern. Keine Ehrungen wurden

## Fenilleton.

### Gerhart Hauptmanns neues Drama.

(Eigener Bericht für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

„Michael Kramer“ heißt Hauptmanns neues Bühnenwerk, das mit wechselndem Geschick am Freitag Abend über die Bühne des „Deutschen Theaters“ ging. Nach dem ersten Akt das übliche Abwarten, nach dem zweiten ein ganz starker echter Beifall, nach dem dritten Todtenstille, aber nicht die Stille der Ergrißnenheit, sondern die Stille vor dem Sturm.

Aus brach der pfeifende Sturm glücklicher Weise nicht an diesem Abend. Zur Leidenschaftsentfesselung gab der vierte Akt mit seinen gedämpften dunklen Tönen keinen Anlaß, doch das auf den Nullpunkt gesunkene Interesse konnte er auch nicht heben. Das Höchste, was er dem Dichter noch bringen konnte, war ein höflich-bereiter Achtungserfolg.

„Michael Kramer“ trägt den hippokratischen Zug. Zwei Dinge sind ihm gefährlich geworden und beides scheint vom Dichter bewußt eigensinnig beabsichtigt zu sein.

Was uns bei Hauptmann immer, auch in Stücken, wie „Schluck und Jan“, trotzdem sie aus den Fugen gerathen waren, entzückte und erfrischte, das war der blühende Reichtum des Details in der Charakteristik. Solch Hauptmann'scher Mensch strohete von mannigfaltigen Zügen; alles skizzenhaft, was sich in lauzigen Köpfen spiegelt, fand fastigen, vollen Ausdruck. Jede Situation war mit all ihrem Drum und Dran ausgefüllt. Kein Winkel blieb todt und unbelebt. Und war es auch nicht tiefinnig, so war es doch konkret und blutvoll.

Jetzt hat er — die schärfsten Vorwürfe über Kleinmalerei und über Mangel an Weltanschauung mögen ihn verbrosen haben — die farbenspielende Palette an den

Nagel gehängt. Im „Kramer“ charakterisiert er seine Menschen nur noch mit sparsamen, jamaal reduzierten Zügen. Der Vater Michael Kramer ist der wahrhaftigkeitsfanatische Künstler, dem Genie Fleiß ist, und der in seinem Sohn die Vollendung seines eigenen unvollkommenen Schaffens ersieht. Das ist eine abstrakte, aber keine plastisch konkrete Charakteristik.

Und der Sohn Arnold, der Hoffnungsproß des Alten, ist ein Entarteter. Verwachsen, mißgestaltet, durch sein körperliches Leid verbittert, häßlich und boshaft geworden, von lastender trüger Unlust befallen. Auch das ist, trotz des sehr konkreten Bildes, nur eine begriffliche Charakteristik aus der allgemeinen Idee heraus, daß körperliche Entstellung Vöschheit erzeugen kann und falsche Behandlung Verdoththeit. Etwas Individuelles hat dieser verküppelte Misanthrop nicht. Wir erhalten auch keinen Einblick, wie diese Natur sich entwickelte, wie sie so geworden ist; wie der Vater, der doch den Erben so sehr erhoffte, ihm fremd geworden und wie diese ganze mit Verbitterung geladene Atmosphäre sich zusammengeballt hat.

Hauptmann zeigt uns drei Akte lang nur äußeres Leben in blassen Umrissen. Wir fühlen uns dabei als sehr feine Zuschauer fremder Menschen, die uns nicht viel angehen. Wir nehmen Theil an der Scene zwischen Vater und Sohn, als der Alte versucht, die verbitterte, verdothte Verschlossenheit des Jungen zu erschließen, sich den Verlorenen zurückzugewinnen. Es ist aber mehr eine allgemein menschliche Theilnahme an dem Geschehensvorgang an sich, als an diesen Menschen speziell.

Des Neuberliche erreicht den Höhepunkt neutraler Gleichgültigkeit in dem unseligen dritten Akt. Hier müssen sich zwei Menschen in einer Kneipe mühsam und schleppend unterhalten, und wir müssen ihnen zuhören, damit im Nebenzimmer Arnold sein Schicksal erfüllen kann. Der Wohlthäter, der durch seine närrische Leidenschaft für die banale Schen-

kenmamschönheit der Wirthstochter und durch seine groteske Eifersucht die komische Figur des Lokals geworden ist, bedroht, von den Wirthsholben des Stammtisches geküßelt und bis aufs Blut gereizt, seine Qualgeißel mit einem Revolver und stürzt wirt und unnachtet hinaus.

Wir haben diesen Menschen niemals allein mit sich gesehen und wir sehen ihn auch nicht mehr. Denn im vierten Akt liegt er, ein todtler Mann, in des Alten Studio aufgedahrt.

Dieser Akt enthält uns Hauptmanns dichterische Absicht. Er ist eine Hymne auf den Tod. Das Leben trennt, der Tod vereint. Das Leben mit seinen Banalitäten und kleinlich engen Sorgen macht gewöhnlich, der Tod stimmt groß und frei. Dieser Todte, der sein Leben freiwillig von sich warf, war, als er noch wandelte, vom Fluch der Lächerlichkeit gezeichnet. Nun, da er in ewigen Frieden ruht, ist Hoheit um ihn gebreitet und in seinem Anschauen steigert sich die im Alltag verkümmerte erdrückte Seele Michael Kramers zu hoher Weibestimmung.

Die Todeslyrik ist voll und tief. Doch aber Hauptmann geglaubt hat, sie würde wirklicher dadurch genossen, daß er uns vorher in möglichster Zufälligkeit gleichgiltige Alltagsauschnitte zeigt, ist jene zweite Eigenförmigkeit. Sein Plan war, uns gemeinsam mit dem alten Kramer durchs undurchdringliche Dunkel des Lebens bis zu jenem Satz tappen zu lassen, der durch den Tod die Lebenserkenntnis bringt. Das ist eine pedantisch realistische Theorie. Hauptmann vergaß, daß man, auf bürren Wegen einem unbekannten, nicht einmal geahnten Ziele zugeführt, wegunläufig wird und zudem auch noch die Aufnahmefähigkeit für das, was dieses Ziel uns geben kann, verliert. So kam es, daß die dunklen Mollaccorde der Ciegie des vierten Aktes, die allerdings auch durch die allzu betonte Monotonie Max Reinhardts beeinträchtigt wurden, nicht den Wiederhall fanden, die sie verdienten. Spoktator.

ihm noch im Laufe des letzten Jahrzehnts zu Theil, aber stets gleich blieb sich des großen Generalfeldmarshalls lebenswürdige Anspruchslosigkeit und Ehrlichkeit. Er war nicht nur ein großer Kriegspolitiker, sondern auch, ähnlich dem großen Schweizer, einer jener Weisen, welche Menschen und Dingen nicht größere Bedeutung beimessen, als ihnen bei kühler Erwägung zukommt. Der „alte Blumenthal“, wie er in Armeekreisen und auch im weiten deutschen Vaterlande mit Vorliebe genannt wurde, blieb auch trotz seiner Zurückgezogenheit — er lebte meistens fern von städtischem Treiben und pflegte mit Vorliebe militärwissenschaftliche Studien — vollschönlich im besten Sinne des Wortes. Zahlreiche Ehrenbürgerdiplome, darunter der Städte Magdeburg, Halle, Düsseldorf, Erfurt, beweisen das, nicht minder das Doktorendiplom der Universität Halle. Das deutsche Volk aber erblickt in ihm die lebendige und persönliche Erinnerung an eine große, ruhmreiche Zeit, an Krieg und Sieg. In der Geschichte wird er fortleben. Auch er war ein „treuer Diener“ seinem Kriegsherrn und seinem Vaterlande, das wahrhaft um ihn trauert!

wb. Berlin, 23. Dezember. Das „Armeekorrespondenzblatt“ veröffentlicht einen Armeebefehl des Kaisers, worin es heißt: in tiefem Schmerz betrauert mit dem Kaiser Armeekorrespondenzblatt und Vaterland den Verlust Blumenthals, des großen Helden, dessen hervorragende Verdienste in vier Kriegen und über 70-jähriger aufopferungsvoller Friedensarbeit alle Zeit unvergessen bleiben. Insbesondere aber werde sein Name in der Geschichte eng verbunden fortleben mit den Ruhmesblättern des Kaisers Friedrich III., dem er in zwei Feldzügen als vertrauter, hingebender Berater treu zur Seite stand. Der Armeebefehl bestimmt: sämtliche Offiziere der Armeekorrespondenzblatt legen achtstellige Trauer an. Bei dem Magdeburger Füsilier-Regiment Nr. 36, dem Reitenden Feldjägercorps, dem Garde-Füsilier-Regiment und dem Regiment Nr. 71 trägt die Trauer 10 Tage. Die genannten Regimenter entsenden Abordnungen zur Beisehung.

wb. Dessau, 23. Dezember. Der Zug mit der Leiche des Feldmarshalls Blumenthal traf nachmittags 4 1/2 Uhr ein. Der Erbprinz, die Prinzen Eduard und Krieger, viele aktive und inaktive Offiziere, Vertreter der Behörden und viele Abordnungen erwarteten den Zug auf dem Anstaniischen Platz und zelebrierten den Kondukt nach dem Bahnhof. 12 Unteroffiziere des 93. Regiments trugen den Sarg in das Fürstenzimmer. Die Abfahrt nach Berlin erfolgte um 6 Uhr.

wb. Berlin, 24. Dezember. Der Zug mit der Leiche des Generalfeldmarshalls Grafen Blumenthal ist gestern Abend 10 Uhr 10 Minuten hier eingetroffen. Die Leiche wurde alsbald nach der Privatwohnung Blumenthals in der Alsenstraße übergeführt.

Inseland.

\* Oesterreich-Ungarn. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Budapest: Tausende von Arbeitslosen durchzogen am Samstag in den Abendstunden die Stadt unter den Rufen: Wir wollen Arbeit, Brod! Die Polizei mußte energisch einschreiten, um die Ordnung herzustellen. Die Arbeitslosen verteilten Zettel, in denen sie zur Beilegung an dem gestern zu veranstaltenden demonstrativen Spaziergang aufforderten. Die Polizei traf umfassende Vorkehrungen, da von den Arbeitslosen die Störung des Weihnachtsmarktes geplant ist.

\* Italien. Infolge der von der Behörde erteilten Erlaubnis zur Bildung einer neuen Arbeiterkammer ist der Arbeiterausstand in Genua beendet.

\* Belgien. Aus Antwerpen, 23. Dezember, wird gemeldet: Das für gestern Abend angelegte sozialistische Meeting wurde in letzter Stunde wegen der gestern vorgekommenen Unruhen polizeilich verboten. Die Aufregung unter den Streikenden ist sehr groß. Bei den gestrigen Exzessen sind über 50 Personen verwundet worden. Ungefähr 40 Personen befinden sich in den Spitälern. Der Brand eines Baumwoll-Speichers, welcher den Ausschlag zum Aufstand gegeben, ist, wie die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, durch Selbstentzündung entstanden.

\* Frankreich. Die „Aurore“ theilt mit, daß ein sozialistischer Abgeordneter den Finanzminister in der Kammer interpellieren wird über die Auszahlung von ca. 500,000 Francs an die deutsche Gesellschaft Badische Anilin-Fabrik, von welcher irtümlicher Weise für die Einfuhr von Indigo ein Zoll in genannter Höhe eingezogen worden war, während dieses chemische Fabrikat zollfrei war.

Residenz-Theater.

Samstag, den 22. Dezember, Erst-Aufführung: „Die strengen Herren“. Lustspiel in 3 Akten von D. Blumenthal und G. Kadelburg. Regie: Alwin Unger.

Wenn wir das Glück hätten, ein Staatsanwalt zu sein und das Vergnügen, hinter Blumenthal-Kadelburgs „Strengen Herren“ einen Strohriegel zu lassen, so würden wir hineinschreiben: Haare: schwarz, Gesicht: ausdruckslos, Augen, Mund und Nase: gewöhnlich, und als besondere Bemerkung: pflegen sich wichtig zu machen durch den sonderbaren Umstand, daß die Censur sie einmal in einer schwachen Stunde angehalten und als Verbrecher betrachtet hat. Das ist wirklich Alles, was man als Charakteristikum des Stückes, das kein Lustspiel, sondern ein ganz gewöhnlicher Schwanz, locus vulg., und nichts weiter ist, anzuführen könnte. Die Fabel zeigt die gewöhnliche Erfindungsarmuth der beiden Compagnons, eine Erfindungsarmuth, die sich besonders im „Weißen Köhl“ und in „Als ich wiederkam“ so glänzend dokumentirt. Auch als Zeitpatre ist die Sache sehr billig. Der ehemalige Weimarer Bernide ist Reichstags-Abgeordneter geworden, spielt nun in Berlin im Hause seines Schwiegerohnes so eine Art männliche Schwiegermutter, thut sich als bedeutender lex Heinz-Mann auf und macht sich auch durch seine Ueberhebung ebenso lächerlich als unangenehm. Schließlich mucken Schwiegerohn und Tochter gegen seine Tyrannie auf; hierdurch, und mehr noch durch seinen Abfall im Reichstag, durch die Standpauke eines lebenslustigen älteren Verwandten des Schwiegerohnes und durch andere Umstände wird er im Handumdrehen aus einem altherren Parlements- und Sittlichkeitsfreg wieder zum vernünftig-gemüthlichen Wiberacher, der seine Sittlichkeitsgenossen zum Teufel jagt und Freude im Heime des jungen Paares verbreitet, auch dadurch, daß er seiner zweiten Tochter einen jungen Schriftsteller zugeht, gegen dessen hochmodernes Stück er bisher „rein unklar“ gewettert hatte. Sogar etwas Neues, irgend etwas Durchschlagendes, irgend etwas besonders Wichtiges ist über das Thema nicht gesagt worden. Manachte eigentlich nur über die furchtbare Borniertheit der lex Heinz-Männer, wie man etwa über das „auf der Bühne

Der Aufstand in China.

Die gemeinsame Note der Gesandten.

wb. London, 22. Dezember. Die „Times“ veröffentlicht die aus Peking vom 20. d. M. telegraphirte gemeinsame Note der Gesandten der Mächte. Sie beginnt mit einer längeren Einleitung, worin die neuerlichen Unthaten als in der Geschichte der Menschheit unerhörte Verbrechen, als Verbrechen gegen das Völkerrecht, die Menschlichkeit und Civilisation verurtheilt werden. Sie zählt die hauptsächlichsten dieser Verbrechen auf, die Ermordung Kettlers durch reguläre, dem Befehl eines kommandierenden Offiziers gehorchenden Soldaten, die Belagerung der Gesandtschaften durch Boxer und kaiserliche Soldaten unter Beschleunigung, die sie vom Hofe erhielten. Die Note beschuldigt die chinesische Regierung des Verrathes, da sie durch ihre Vertreter im Auslande erklärte, sie beschütze die Gesandtschaften, während sie dieselben thatsächlich belagerten ließ. Sie erhebt Klage wegen der Ermordung des japanischen Kanzlers Sugiyama durch kaiserliche Soldaten, wegen der Folterung und Ermordung von Ausländern in Peking und in vielen Provinzen, wegen der Entweihung von Friedhöfen der Ausländer und Schändung von Leichen durch Boxer und kaiserliche Soldaten. Gezwungen, nach Peking zu marschiren und die chinesischen Streitkräfte zu besiegen, sind die verbündeten Mächte bereit, die Bitte Chinas um Frieden unter nachstehenden unwiderruflichen Bedingungen, die als unerlässlich für die Sühne für die begangenen Verbrechen und zur Verhinderung der Wiederholung erachtet werden, stattzugeben: 1. Ein chinesischer Prinz soll nach Berlin gesandt werden und dort dem Bedauern des Kaisers über die Ermordung Kettlers Ausdruck geben. Ferner soll an der Stelle, wo der Nord satzgesunden hat, ein Denkmal errichtet werden, welches in lateinischer, deutscher und chinesischer Sprache das Bedauern des Kaisers über den Nord ausspricht. 2. Eine Strafe soll entsprechend dem begangenen Verbrechen den in dem kaiserlichen Dekret vom 21. September bezeichneten Persönlichkeiten auferlegt werden. Die Namen derselben werden nicht genannt. Es sind die Prinzen Tuan, Tschwang und zwei andere Prinzen, Herzog Lau, Tschao-tschu-tschao, Kangji, Jingshien und eine Anzahl von anderen Personen, welche die Gesandten noch bezeichnen werden. Die Staatsprüfungen sollen in den Städten, wo Fremde ermordet oder grausam behandelt wurden, fünf Jahre unterbleiben. 3. Japan soll für die Ermordung seines Kanzlers Sugiyama eine gebührende Genugthuung erhalten. 4. Sühnedenkmal sollen auf allen Kirchhöfen der Ausländer errichtet werden, wo Gräber geschändet sind. 5. Die Einfuhr von Waffen und Kriegsmaterial und ihre Herstellung werden untersagt. 6. Eine entsprechende Entschädigung soll bezahlt werden an die Staaten, Gesellschaften und Einzelpersonen und ebenso an die Chinesen, welche eine Unbill erfahren haben, weil sie bei den Fremden in Dienst standen. China wird entsprechende finanzielle Maßnahmen treffen, welche für die Mächte annehmbar sind, um die Zahlung der Entschädigung und den Anleihebedienst früher zu stellen. 7. Eine ständige Wache soll für die Gesandtschaften gehalten und das diplomatische Viertel besetzt werden. 8. Die Forts von Taku und die Forts zwischen Peking und der See sollen geschleift werden. 9. Es soll eine militärische Besetzung der Punkte stattfinden, bei denen eine solche geboten scheint, um die Verbindungslinie zwischen Peking und der See sicherzustellen. 10. Im ganzen Reich werden zwei Jahre lang Proklamationen angeschlagen, welche jede Person mit dem Tode bedrohen, die sich fremdenfeindlichen Gesellschaften anschließt und welche Strafen auferlegt, die von der chinesischen Regierung den schuldigen Wädelstüchern bei den Unruhen auferlegt worden sind. Ferner solle ein kaiserliches Edikt erlassen werden, welches anordnet, daß die Vicelkönige, Gouverneure und sonstige Provinzialbeamte für die gegen die Fremden gerichteten Erhebungen und Verletzungen der Verträge in ihrem Machtbereich verantwortlich gemacht werden. Falls sie es unterlassen, solche Ausschreitungen zu unterdrücken, sollen die verantwortlichen Beamten sofort kassirt werden und niemals wieder eine Staatsstellung erhalten. 11. China übernimmt es, eine Revision der Handelsverträge auszuführen, um die kommerziellen Beziehungen zu erleichtern. 12. Das Tsungli-Yamen soll umgestaltet und das höfliche Ceremoniell für die Empfänge fremder Gesandten in einem von den Mächten angegebenen Sinne geändert werden. Solange den vorstehenden Bedingungen nicht entsprochen ist, können die Mächte keine Angabe über die Frist stellen, in der sie ihre Truppen zurückziehen, welche jetzt Peking und die Provinz besetzt halten.

hd. Berlin, 23. Dezember. Der „Total-Anzeiger“ meldet aus Peking: Die Kollektionnote ist in französischer Sprache abgefaßt. Eine genaue chinesische Uebersetzung davon wird dem Prinzen Tsching eingehändigt werden. Li-Hung-Tschang's Befinden ist befriedigend. Trotdem hat er große Furcht vor dem Tod und fragt jeden Besucher nach seiner Meinung darüber.

Der Krieg in Südafrika.

hd. London, 23. Dezember. Aus Kapstadt wird berichtet, daß sämtliche Eisenbahn-Verbindungen zwischen Transvaal und dem Freistaat abgeschnitten sind und daß sich infolgedessen die englischen Truppen in Gefahr befinden, von der Zufuhr von Lebensmitteln und Munition abgeschnitten zu werden. Es befristigt sich ebenfalls, daß zwischen den verschiedenen Buren-Kommandanten ein förmliches Rendezvous verabredet worden ist, sich in der Kap-Kolonie zusammenzufinden.

London, 22. Dezember. Der „Evening Standard“ bezeichnet das Gerücht, daß Kimberley ernstlich bedroht sei. Die englischen Truppen seien auf allen Seiten zu schwach. Es sei bekannt geworden, daß die Buren die vor dem Klug über den Oranjeschiff vergrabenen Kanonen und Munitionsvorräthe wieder aufzufinden wissen.

hd. London, 22. Dezember. Die Blätter geben sich über die Lage in der Kapkolonie keinerlei Illusionen mehr hin. Die meisten Blätter besprechen bei Erörterung des Aufstandes in der Kapkolonie die Maßregeln, welche vom Kriegsamt ergriffen werden müßten, um neuen Schwierigkeiten zu begegnen. Der „Mail“ weh zu berichten, daß zahlreiche Holländer mit den Buren gemeinsame Sache machen, und der ganze Norden der Kapkolonie sich in offenem Aufstand befindet. Die ganze Gegend, welche vom Oranje-Fluß begrenzt wird, befindet sich im Besitz der Buren. Der Plan derselben soll darin bestehen, so weit als möglich in die Kolonie einzudringen und die Bevölkerung zum Aufstand aufzufordern.

hd. London, 22. Dezember. Wie aus Johannesburg gemeldet wird, liegt General French augenblicklich im Kampf mit den Buren, die kürzlich die Truppen des Generals Clements besiegelt haben. Der General vertrieb die Buren aus ihren Stellungen bei Thornebat, nordwestlich von Krugersdorp. Die Buren verloren 5, die Engländer 16 Töde.

hd. London, 22. Dezember. Die Morgenblätter heben hervor, daß die Afrikaner-Bewegung täglich einen ernstesten Charakter annimmt. Eine große Anzahl Abgeordneter der Kapkolonie mühte in letzter Zeit ihre Demission einreichen, weil ihre Wählerchaft ihre Haltung während der Verhandlung der Ausnahmegesetze mißbilligend aufnahm und sie zum Rücktritt veranlaßte.

wb. London, 23. Dezember. Reuters meldet aus Kapstadt von heute: Dasselbst wird befürchtet, die Situation werde ernst. Die Kolonialbehörden sind sehr verzwiegen. Die Holländer im Norddistrikt sind sehr unruhig. Man befürchtet, sie werden sich den eingefallenen Buren anschließen. Die Truppenbewegungen sind erschwert, weil mehrere Eisenbahnstrecken durch Regengüsse fortgespült sind. Die Buren übermühten und nahmen eine zur Landesvermessung abgeschickte Abtheilung in Philippstown gefangen. Sie gaben dieselben nach der Zerstörung der Instrumente frei.

hd. London, 24. Dezember. General Kitchener meldet aus Pretoria vom 23. Dezember: General French bekam heute Fühlung mit Buren-Kommandos unter Delarey und Meyer und brachte ihnen bedeutende Verluste bei. Unter den gefangenen Buren befindet sich auch der Kommandant Kreuse. Oberst Rosville hatte ein Gefecht mit Buren in der Nähe von Platfontein, in welchem die Buren große Verluste erlitten. Auf englischer Seite wurden nur drei Mann verwundet. Oberst Rosville wurde später von Buren bei Modderfontein wieder angegriffen, doch zogen sich die Buren nach 3 1/2-stündigem Gefecht schießlich zurück. — Eine Meldung aus Bloemfontein berichtet, daß die Post aus Kapstadt seit drei Tagen ausgeblieben ist. Die Unruhe wächst immer mehr. — Aus Kapstadt wird gemeldet: Die hier ansässigen Holländer drücken ihre Freude aus über das Vordringen der Buren. Im Distrikt Vittoria-West schlossen sich die Afrikaner den Buren an, welche die Eisenbahn-Verbindung bedrohen. Die Gefahr ist umso größer, als die Eisenbahnlinien fast gänzlich besetzt gehalten werden.

hd. Haag, 22. Dezember. Präsident Krüger teilt demnächst nach Nizza zu längerem Aufenthalt. Dort dürfte dann, wie

erscheinende, besonders böfige Gesicht eines bloßen Bauernknechtes locken würde. Viel dichterisches Verdienst ist da natürlich nicht zu konstatiren; aber man amüßte sich doch. Waren doch im Dialog immerhin manche nette Pointen eingestreut, die uns zeigten, daß Blumenthal immer noch ein guter Epigrammattler ist, wozu ja eigentlich seine ganze literarische Bedeutung besteht. Alles andere ist künstlich, ist Nachzettel, keine Ursprünglichkeit. Die nette Inszenirung und das vorzügliche Spiel thaten ein Uebriges, dem Stück den Erfolg zu verhelfen. Besonders Herr Schulte in der Rolle des aufgelaufenen altherren Reichstagsabgeordneten mußte die Lachmuskeln in dem nicht sonderlich stark besetzten Hause (um und einer Stillblüthe zu bedienen) ständig in Athem zu halten. Neben ihm bot Herr Kienischer als vergnügungssüchtiger Onkel aus Stallupönen in Spiel und Poesie eine seiner trefflichen Charaktertypen. Die Damen Erholz und Tillmann und die Herren Engelsdorff und Rudolph, sowie Herr Sturm in einem sein gegebenen Episodentrollen waren ebenfalls schneidig auf ihrem Posten. So kam es denn, daß die „Strengen Herren“ eine Aufnahme fanden, mit der sie reichlich zufrieden sein können.

Sch. v. B.

Das Arsenal zu Springfield.

Von Henry W. Longfellow. Uebersetzt von Gustav Müller.

Hier steht das Arsenal. Gleich einer prächt'gen Orgel ragt hoch der Waffen blanke Bau. Noch schreket nicht ihr stiller Mund mit mächt'gen Chorälen rings die Dörfer und die Au. O welch' Getöse, wenn einst ernst und traurig Des Todes Mächte die Register zieh'n! Welch' Mitterer jammervoll und schaurig Vermählt sich ihren grauen Symphonien! Noch hör' ich ja den Jammer ohne Namen, Das Tobeschreien, endlos Herzleid, Aus allen Zeiten, die vor uns'ren kamen, Bang widerhallen bis in uns're Zeit.

Auf Helm und Hornisch dröhnt des Sachsen Hammer, Durch Forst und Flur kichert der Normannenheld; Aus ferner Steppe, durch den Völlerhammer, Das wilde Beden des Tataren gest. Der Florentiner rollt, der Feinde Schreden, Die Schlachtenglode, roffend auf den Plan; Bom Zeocall schlagen dumpf die Beden Aus Schlangenhaut Zyletenpriester an. Und in Tumult und Plünderung und Wimmern Gebrüll der Bürger, die vom Würger mact; Gelag' der Krieger, mitten unter Trümmern, Des Hungers Schrei aus der bedrängten Stadt. Der Bombe Krachen und der Thore Splittern, Flintengeknatter, wider Schwerterklang, Dazwischen, wie von grollenden Gewittern, Der Kanonade tiefer Bahrgesang. Du willst, o Mensch! mit solch' abscheul'chen Klängen, Mit solch' verruchten Werkzeugen, die nur Des Himmels süße Melodien verdrängen, Die heil'ge Eintracht lören der Natur? Wär' von den Kräften, die der Völler Schrecken, Von der Verschwendung durch den Hof, das Heer, Die Hälfte nur bestimmt, den Menschengeist zu wecken, Nicht Arsenal, noch Festung stünde mehr! Des Kriegers Handvoct war' dann ein verfluchtes Und jedes Volk, das gegen Brüder sein Schwert wieder zöge, hieß' dann ein verruchtes, Und trüg auf immerdar den Fluch des Rains! Durch ferne Zukunft lauschend, steh' ich lange; Der Värm verhallt. Da tönt melodisch und Der Glode gleich mit feierlichem Klange Ein süßes: Frieden! aus des Heilands Mund. Nicht länger dröhnt aus ehernen Portalen Der Kriegesorgel schredlicher Pian, Und jauchzend steigt in mächtigen Chorälen Der Eintracht heil'ges Loblied himmelauf.

berichtet, eine Zusammenkunft mit dem englischen Premierminister Salisbury, welcher mit der Königin von England im Frühjahr an der Riviera eintrifft, stattfinden (?)

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 24. Dezember.

Zum Weihnachtsfest.

Du Fests der Kinder und der Weiße, Heut' pochst du wieder an die Thür, Wie alle Jahr, so heut' auf's Neue

Das ist ein Wäpsern und ein Löwen, Bevor der Weihnachtsabend glänzt, Mit Kettenmetz und Silberstrahlen

Die Thür geht auf... die Kinder nahen Mit Augen leuchtend, groß und weit, Des Christkinds Gaben zu empfangen

Woll Weihnachtskranz das ganze Zimmer Und milde Lannendüste zieh'n... Und Kinderglück und Kerzenschimmer

— Personal-Nachrichten. Sr. Durchlaucht Prinz Arved ist, von Lugenburg kommend, hier eingetroffen und im „Kassauer Hof“ abgeblieben.

— Kurhaus. In dem morgen Dienstag (Christfest) Nachmittags 4 Uhr im Kurhaus stattfindenden Symphonie-Konzerte kommen zur Ausführung:

— Das Walschalla-Theater beginnt morgen wieder mit seinen Spezialitäten-Vorstellungen. An beiden Feiertagen finden folgende Veranstaltungen statt:

— d. Vom „goldnen Sonntag“. Wenn das Christfest in den Anfang einer Woche fällt, dann vertauschen die zwei letzten der metallenen Sonntage vor Weihnachten

— Todesfall. Der bekannte Gartenkünstler Heinrich Siesmayer in Frankfurt a. M. Bodenheim starb am 22. v. M. im hohen Alter von 83 Jahren nach langem Leiden.

— Verwandte gesucht. Am 23. März d. J. ist in Brooklyn — Amerika — ein geborener Wiesbadener, Karl August Koch, gestorben, von dem Verwandte hier gesucht werden.

— Heber einen frechen Raubfall wird uns, wie folgt, berichtet: Gestern Abend, um 8 Uhr etwa, wurde das Kind des Milchfuhrers des Herrn Gutschpächters

— Der Kassauer Heilspitzen-Verein für Lungenkranke veröffentlicht im Anzeigenheft des „Tagblatt“ das 18. Gedenkzeichen, dessen zahlreiche und überaus stattliche Spenden wiederum den höchst erfreulichen Beweis liefern,

Beforgung ihrer Einkäufe auf. Am lebhaftesten ging es gestern vielleicht noch auf dem Weihnachtsmarkt zu, wo ziemlich viel Leute vom Lande verkehrten und nicht weniger dem Arbeiter- und Mittelstande angehörige Wiesbadener.

— Kirchliches. Am ersten Feiertag wird der hiesige „Evangelische Kirchengesangsverein“ im Hauptgottesdienst Morgens 10 Uhr mitwirken.

— Straßenbahn Wiesbaden-Rüdesheim. Aus Schierstein, 23. Dezember, berichtet unser Korrespondent: Gestern Nachmittag fand die bereits in diesem Blatte erwähnte Konferenz in Sachen der projektirten Straßenbahn Wiesbaden-Rüdesheim hier statt.

— Der Kassauer Heilspitzen-Verein für Lungenkranke veröffentlicht im Anzeigenheft des „Tagblatt“ das 18. Gedenkzeichen, dessen zahlreiche und überaus stattliche Spenden wiederum den höchst erfreulichen Beweis liefern,

— Todesfall. Der bekannte Gartenkünstler Heinrich Siesmayer in Frankfurt a. M. Bodenheim starb am 22. v. M. im hohen Alter von 83 Jahren nach langem Leiden.

— Verwandte gesucht. Am 23. März d. J. ist in Brooklyn — Amerika — ein geborener Wiesbadener, Karl August Koch, gestorben, von dem Verwandte hier gesucht werden.

— Heber einen frechen Raubfall wird uns, wie folgt, berichtet: Gestern Abend, um 8 Uhr etwa, wurde das Kind des Milchfuhrers des Herrn Gutschpächters

— Der Kassauer Heilspitzen-Verein für Lungenkranke veröffentlicht im Anzeigenheft des „Tagblatt“ das 18. Gedenkzeichen, dessen zahlreiche und überaus stattliche Spenden wiederum den höchst erfreulichen Beweis liefern,

— Todesfall. Der bekannte Gartenkünstler Heinrich Siesmayer in Frankfurt a. M. Bodenheim starb am 22. v. M. im hohen Alter von 83 Jahren nach langem Leiden.

— Verwandte gesucht. Am 23. März d. J. ist in Brooklyn — Amerika — ein geborener Wiesbadener, Karl August Koch, gestorben, von dem Verwandte hier gesucht werden.

— Heber einen frechen Raubfall wird uns, wie folgt, berichtet: Gestern Abend, um 8 Uhr etwa, wurde das Kind des Milchfuhrers des Herrn Gutschpächters

— Der Kassauer Heilspitzen-Verein für Lungenkranke veröffentlicht im Anzeigenheft des „Tagblatt“ das 18. Gedenkzeichen, dessen zahlreiche und überaus stattliche Spenden wiederum den höchst erfreulichen Beweis liefern,

— Todesfall. Der bekannte Gartenkünstler Heinrich Siesmayer in Frankfurt a. M. Bodenheim starb am 22. v. M. im hohen Alter von 83 Jahren nach langem Leiden.

Raube überfallen und seiner Weihnachtsgeschenke, bestehend aus Spielsachen und Konfekt, beraubt. Auf das Geschrei des Kindes eilten demselben zwei des Weges kommende Soldaten zur Hilfe, der Räuber aber entfloh und es konnte bisher leider keine Spur desselben entdeckt werden.

o. Von Krämpfen befallen wurde der Tagelöhner J. Baumann, Dohlemerstraße 10, am Samstag Abend vor dem Hotel „Zur Rose“.

Gerichtssaal.

\* Sternberg-Prozess. Gegenüber der Zuschrift des Rechtsanwalts Dr. Werthauer an das „Berliner Tageblatt“ hält die „Post“ ihre Mitteilung aufrecht, daß ein Strafverfahren gegen Dr. Werthauer wegen Verleitung zum Meineide eingeleitet worden sei.

Letzte Nachrichten.

Malaga, 24. Dezember. (Zabra-Meldung.) Der hiesige Marinekommandant erklärt es für unwahr, daß er Kretschmann auf die Gefährlichkeit des Ankerplatzes der „Gneisenau“ aufmerksam gemacht habe.

Berlin, 24. Dezember. Gestern hat in Gegenwart der kaiserlichen Familie die feierliche Wiedereröffnung der erneuerten Garnisonkirche stattgefunden.

— Personal-Nachrichten. Sr. Durchlaucht Prinz Arved ist, von Lugenburg kommend, hier eingetroffen und im „Kassauer Hof“ abgeblieben.

— Kurhaus. In dem morgen Dienstag (Christfest) Nachmittags 4 Uhr im Kurhaus stattfindenden Symphonie-Konzerte kommen zur Ausführung:

— Das Walschalla-Theater beginnt morgen wieder mit seinen Spezialitäten-Vorstellungen. An beiden Feiertagen finden folgende Veranstaltungen statt:

— d. Vom „goldnen Sonntag“. Wenn das Christfest in den Anfang einer Woche fällt, dann vertauschen die zwei letzten der metallenen Sonntage vor Weihnachten

— Todesfall. Der bekannte Gartenkünstler Heinrich Siesmayer in Frankfurt a. M. Bodenheim starb am 22. v. M. im hohen Alter von 83 Jahren nach langem Leiden.

— Verwandte gesucht. Am 23. März d. J. ist in Brooklyn — Amerika — ein geborener Wiesbadener, Karl August Koch, gestorben, von dem Verwandte hier gesucht werden.

— Heber einen frechen Raubfall wird uns, wie folgt, berichtet: Gestern Abend, um 8 Uhr etwa, wurde das Kind des Milchfuhrers des Herrn Gutschpächters

— Der Kassauer Heilspitzen-Verein für Lungenkranke veröffentlicht im Anzeigenheft des „Tagblatt“ das 18. Gedenkzeichen, dessen zahlreiche und überaus stattliche Spenden wiederum den höchst erfreulichen Beweis liefern,

— Todesfall. Der bekannte Gartenkünstler Heinrich Siesmayer in Frankfurt a. M. Bodenheim starb am 22. v. M. im hohen Alter von 83 Jahren nach langem Leiden.



# Loesch's Weinstuben,

Spiegelgasse 4. Spiegelgasse 4.



## Mittagstisch

**am 1. Weihnachts-Feiertage**  
 zu 1.20, im Abonnement 1.—; zu 1.50, im Abonnement 1.30:  
 Tomatensuppe.  
 Ochsenzunge, Spargelgemüse.  
 Franz. Poularde, Compot.  
 Prinz Pückler.

**am 2. Weihnachts-Feiertage**  
 zu 1.20, im Abonnement 1.—; zu 1.50, im Abonnement 1.30  
 Ochsenchwanzsuppe.  
 Lendenbraten mit Rosenkohl.  
 Gef. Welsch, Compot.  
 Reis à la Trautmansdorf.



Gleichzeitig bemerke hiermit, dass am **Sylvester-Abend, 8 1/2 Uhr**, ein

### gemeinschaftliches Abendessen mit Damen,

pro Person Mk. 2.—, stattfindet.

Liste zum Einzeichnen liegt in der Weinstube offen.

NB. Der obere Saal bleibt nur für diese Personen reservirt, welche sich in die Liste eingezeichnet haben. 17401

**Speisenfolge.**

Russ. Eier, Häringssalat.	Gef. Enten mit Salat und Mirabellen.
Hasensuppe.	Plumpudding mit Rumsauce.
Gespkt. Zander in Weisswein mit Kartoffeln.	Butter und Käse.
Schinken in Brodteig mit Stangenspargel.	Obst.

**Reichshallen-Theater.**  
 Heute Montag (Heiliger Abend) **keine** Vorstellung.  
 Am 1. und 2. Feiertag je  
**2 grosse Vorstellungen.**  
 Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr.  
 Näheres siehe Strassenplakate.

**Telephon-Anschluss**  
 No. 2481. 17224  
**Carl Meilinger.**



Dieser Stiefel für Damen zum Schnüren und Knöpfen **nur 5.50**

im Mainzer Schuhbazar von **Ph. Schönfeld,** Marktstrasse 11, im Hause des Herrn **Barth,** Schweinemetzgerei. NB. Kinder-Stiefel, sowie alle anderen Artikel in bekannt guten Qualitäten zu wirklich billigen Preisen. 17247

**Niederwalluf a. Rh.**  
 Im Gasthof zum Gartensfeld findet am 2. Feiertag von Nachmittags 4 Uhr ab:  
**Weihnachtsball**  
 mit Musik und Tanz frei, wozu freundlichst einladet  
 Der Befiger: **Anton Reitz II.**  
 NB. Die Terrasse vor dem Saal mit grobhart. Aussicht auf Rhein und Gebirge ist jetzt an Sonn- und Festtagen geheizt.

**Kaiser-Panorama.**  
 Mauritiusstrasse 3, neben der Walhalla.  
**Jede Woche eine neue Reise.**  
 Ausgestellt vom 23.—29. Dezember:  
**Weltausstellung zu Paris 1900.**  
 Eintritt 30 Pf., Kinder 15 Pf. Abonnement.  
**Elektr. Klingelanlagen**  
 in ganzen Bauten, sowie in einzelnen Etagen und Zimmern werden angelegt. Zu erfragen: **Oriantstr. 3, Bart. bei Schick.** 14703

**Hübsche Weihnachtsgeschenke.**  
 Monogramme für Leberzucker und Parafettücher werden schon für 15 Pf. angezeichnet, sowie in feinsten Ausführung gefickt, alle möglichen Handarbeiten schnell und billig angefertigt. Große Auswahl fertiger und angefangener Decken von 3 Pf. an bis zu den feinsten, sowie alle Handarbeitsvorräthig im Handarbeits-Geschäft **Marktstrasse 23 und Gladbogen-gasse 11.** Wegen Umzug Ausverkauf. 16740

**Rotwein,**  
 feinste portugiesische Marken, offerirt als vorzüglichen Tischwein à Flasche Mk. 1.— und 80 Pf. ohne Glas. 17020  
**A. Senebald,**  
 Bismarckstr. 37, Ecke Hermannstrasse.

**Lebensgroße Porträts**  
 werden nach jeder Photographie (Zeichnung u. Del.) getrenn ähnlich, künstlerisch und billig angefertigt. Näh. bei Herrn **Dürr,** Bergelder, Kirchgasse 38.

## Restaurations „Zur Kronenburg“

Sonnenbergerstrasse 53.  
Heute, sowie an den beiden Feiertagen, gelangt ein hochfeines

## Bock-Bier zum Ausschank.

Ferner findet an den beiden Feiertagen

## Grosses Concert

und am zweiten Feiertage eine **Christbaum-Verloosung** statt, wozu höflichst einladet

Inh.: **Wilh. Pasqual.**

## Der Nest

Schneid- u. Spielstoffe in Feil (hochfeine Arbeit) wird weit unterm Preis ausverkauft. 17311  
**F. Lammert,** Sattler, Weberstrasse 35.

## Holz und Kohlen

der besten Beihen, durch groß. Vorrath, jetzt billiger.  
**Fr. Walter,** Kirchstr. 18a Ecke Römerberg.

## Damen-Costüme,

Morgenkleider, Blousen werden tadellosg figend zu billigen Preisen angefertigt, ebnho Uenderrungen. 16736  
**A. Dommershausen,** Nicolastrasse 30, Zier-Parterre.

## Hühneraugen,

schmerzhafteste Herabst., verpackte Rollen sc. entfernt in wenigen Min. schmerzlos u. gefahrlos 16524  
**J. Kuhl,** genr. Seilachgasse, Weberstrasse 44.

## The Berlitz School

**Sprachlehr-Institut für Erwachsene**  
 Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch, Spanisch und Deutsch.  
 Nur nationale Lehrkräfte.  
 Conversation, Correspondenz, Litteratur, Grammatik, Übersetzung. Unterricht in Classen, Circeln und Einzeln, für Damen und Herren, von morgens 8 bis abends 10 Uhr. Nach der Methode Berlitz lernt der Schüler von der ersten Lektion an frei sprechen. Beste Referenzen von deutschen und ausländischen Gelehrten und Schulmännern. Schüler, welche reifen können monatlich die Hilfe der „Berlitz School“ in Anspruch nehmen. Die in einer „Berlitz School“ belegten Lectioenen können nach irgend einer der (ca. 100) Zweigschulen in Europa und America übertragen werden. Alle diese „Berlitz Schools“ stehen unter Oberleitung und Kontrolle des Herrn Professor Berlitz und ist nur in diesen eine Gewähr für richtige Anwendung der Methode und deren Erfolg vorhanden. Profectionen und Prospeete gratis. Anmeldungen und Eintritt zu jeder Zeit.

**Zahn-Atelier Alb. Wolf,**  
 Michelsb. 2 u. Walramstr. 27.  
 Schmerzl. Zahnop. Künstl. Zähne u. Garantie. Reparatur. sofort. 14568

**Bierstadter Höhe 3**  
 Villa, für 1 oder 2 Fam. einger., zu verkaufen oder zu vermieten. Stallung kann sof. erbaut werden und ist genehmigt. Näh. dabei oder Schützenstraße 10. 14597

**Haus m. Seiten- o. Hinter-Bau,** welches z. April ganz oder zum grossen Teil geräumt übergeben werden kann, zu kaufen ges. Südlicher Stadtteil bevorzugt. Preis 75—125,000 Mk. 17336  
**J. Meier,** Agentur, Tausstr. 28.  
**150,000 Mk.**  
 gegen gute Hypotheken auszuliehen. 17321  
**J. Meier,** Agentur, Tausstr. 28.

**Die modernen Visitenkarten**  
 in schattirter Antiqua  
 fertigt rasch und billig  
 die **L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei**  
 Langgasse 27 \* \* \* Wiesbaden \* \* \* Telephon 2266.  
 \* Elegante Neuheit! \*